

Wuppertaler Integrationskonzept

- von der Integration zur Interkulturellen Stadtgesellschaft -

Die Anerkennung der Einwanderung von Menschen unterschiedlicher nationaler Herkunft in den letzten 30 Jahren, die Internationalisierung von Wirtschaft und Arbeit in einer globalisierten Welt und der sichtbare demografische Wandel in den Städten und Quartieren finden in Wuppertal seit Anfang 2002 ihren Widerhall in einer systematisch und strategisch angelegten kommunalen Integrationspolitik und -arbeit.

Angeregt und befördert durch die bundesweite Debatte um das neue Zuwanderungsgesetz und die Verabschiedung der Integrationsoffensive NRW im Sommer 2001 ließ der Rat der Stadt noch im gleichen Jahr die bisherige Integrationsarbeit überprüfen und neu ausrichten.

Einstimmig beauftragte der Rat der Stadt Wuppertal die Verwaltung, die vom Landtag NRW verabschiedete Integrationsoffensive des Landes NRW umzusetzen.

Die Integrationsoffensive NRW beschreibt und berührt alle Lebensbereiche von Menschen. Sie als Handlungsleitlinie für die Integrationspolitik und -arbeit in Wuppertal zugrundezulegen, macht deutlich, welches gesamtgesellschaftliche Gewicht der Gestaltung von Integration in Wuppertal seitdem beigemessen wird.

Integration wird als grundlegender gesellschaftlicher Faktor anerkannt, deren Gestaltung und Bewältigung unverzichtbar für die Zukunft der Stadt ist. Die Integrationsaufgabe ist keine zeitlich befristete Aktion mehr, um ein oder mehrere Probleme zu lösen sondern eine auf unbestimmte Dauer angelegte gesellschaftliche Obliegenheit, die voran gebracht, unterstützt und gesteuert werden muss.

Der Kreis der Beteiligten an der Gestaltung und Umsetzung von Integration in diesem Sinne ist sehr umfassend. Der Kommune kommt für das Gelingen von Integration eine Schlüsselrolle zu, denn Integration findet vor Ort statt, da wo die Menschen leben und arbeiten.

Der Rat der Stadt Wuppertal griff dies mit seiner Entscheidung Ende 2001 auf, in dem er der Verwaltung als kommunale Exekutive den Auftrag erteilte, Integration als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gemeinsam mit allen relevanten gesellschaftlichen Kräften in Wuppertal zu verankern.

Die Neuausrichtung der Integrationspolitik und -arbeit soll von einer zentralen Verwaltungsstelle aus verantwortlich vollzogen und umgesetzt werden - das Ressort Zuwanderung und Integration der Stadt Wuppertal wurde geschaffen.

Zu diesem Zweck wurde die städtische Dienststelle zur Beratung, Betreuung und Unterbringung von Flüchtlingen und Aussiedler/innen, zur Integrationsförderung Aufenthaltsberechtigter und Gewährung wirtschaftlicher Hilfen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) mit der „Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kinder und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA)“, dem „Ausländerreferat“, der „Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz“ und „der Ausländerbehörde Wuppertal“ zusammengezogen.

Die Bündelung der personellen, finanziellen und sachlichen Ressourcen sowie des Know-How der Fachkräfte aus den unterschiedlichen Berufsgruppen schließt mehr als 100 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ein, die gemeinsam an der Umsetzung von Integration in Wuppertal arbeiten. Die Personal- und Sachmittel umfassen insgesamt ein Volumen von 12,4 Mio. Euro.

Die neue Bedeutung, die der Integration beigemessen wird, manifestierte sich schließlich in der Umbenennung des Geschäftsbereichs in Soziales, Jugend und Integration.

Zentrum Integration, Bildung und Kulturelle Vielfalt

Thematisch konzentrierte sich das Ressort und auch andere Integrationsfachleute zunächst auf die Themen „Sprachkompetenz“, „Integrationskurse/ -beratung“, „Ausbildung/Arbeit“, „Zusammenleben im Stadtteil“ und auf die Fortführung der Projekte für Demokratie und Toleranz.

Bei der praktischen Umsetzung zeigte sich, dass ein Thema in das Andere greift und auch weitere Themen berührt. So ist Sprache verknüpft mit den Themen Bildung, Ausbildung, Arbeit und Zusammenleben im Stadtteil. Bildung und Integration von Kindern berührt die Arbeit in Tageseinrichtungen von Kindern, in Schulen und insgesamt das Thema Erziehung. Erziehung umfasst die Arbeit mit Eltern, das Herausbilden einer Identität bei Kindern und Jugendlichen, eines Gefühls persönlicher und gesellschaftlicher Zugehörigkeit, von Werten und Selbstbewusstsein. Dazu gehört die Stärkung von Potentialen wie die Herkunftssprache als Teil von Mehrsprachigkeit und der außerschulischen und schulischen Vermittlung demokratischer Werte, z. B. im Kontext historischen Lernens. Letztere kommt auch in der Arbeit gegen Rassismus und Rechtsextremismus eine besondere Bedeutung zu, wenn in und mit Schule die intensive Auseinandersetzung mit multikulturell zusammengesetzten Schüler- und Jugendgruppen ermöglicht wird. Dieser Themenkreis ist ein Beispiel unter vielen, weitere könnten folgen.

So wie die Themen Kreise ziehen und ineinandergreifen, muss die Bearbeitung durch die Fachleute eng aufeinander abgestimmt sein und genügend fachliches Know-How und sachliche Ressourcen vereinen. Dies stellt erhöhte Anforderungen an die Planung, Abstimmung, Zusammenarbeit und gemeinsame Umsetzung von Vorhaben im Ressort. Um diesen gerecht werden zu können, braucht es weitere Schritte zur noch engeren Verzahnung der Arbeit, einer erneuten, vertiefenden Bündelung der vorhandenen personellen Kräfte und sachlichen Mittel. Die bisher in zwei unterschiedlichen Abteilungen wahrgenommenen oben genannten Aufgaben werden innerhalb des Ressort Zuwanderung und Integration in einem Fachbereich zusammengezogen – dem „Zentrum Integration, Bildung und Kulturelle Vielfalt“.

Die Zusammenfassung in einem Zentrum ermöglicht die Intensivierung der gemeinsamen Bearbeitungen, Entwicklungen und Vorgehensweisen im Ressort Zuwanderung und Integration. Der Know-How Austausch kann fließender gestaltet werden, Netzwerke und Kooperationen aus den einzelnen Bereichen gegenseitig besser genutzt und neu geschaffen werden.

Das Wissen und die Erfahrung der Sozialarbeiter/innen der Integrationsförderung um Entwicklungs- und Erziehungsprozesse von Kindern in den Familien und um das Denken, Fühlen und Handeln von Eltern verbinden sich in dem Zentrum Integration, Bildung und Kulturelle Vielfalt mit dem didaktischen und pädagogischen Know-How der Lehrer/innen und Fachleute aus der RAA-Arbeit.

Mit dem Zusammenschluss in einem Fachbereich schließen sich im Ressort Zuwanderung und Integration Repräsentanten der Jugend- und Erziehungshilfe, des Schul- und Bildungswesen, der beruflichen Integration, des Integrationsfall- und Projektmanagements sowie der Arbeit für Demokratie und Toleranz an einer Stelle unter einer Leitung eng zusammen. Dies birgt die Chance auf ein noch bedarfs- und zielgruppengenaues Handeln, egal ob bei und für Kinder, Jugendliche

und Erwachsene oder für die Zusammenarbeit, Kooperation und Vernetzung mit den professionellen und ehrenamtlichen Akteuren und Multiplikatoren/-innen.

Grundsätze und Leitgedanken

Das Ressort Zuwanderung und Integration ist Motor, Ansprechpartner, Förderer, Unterstützer, Initiator, Mitwirkender und Akteur der systematisch und strategisch ausgerichteten Integrationsaufgabe.

Es findet eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit den 5 Wuppertaler Migrationsdiensten der Wohlfahrtverbände statt.

Die Ausländerbehörde ist als Abteilung des Ressorts Zuwanderung und Integration ein eindeutiger und unverzichtbarer Bestandteil der gesamtgesellschaftlich zu bewältigenden Integrationsaufgabe. Sie ist nicht nur seit 2005 mit dem neuen Zuwanderungsgesetz ein wichtiger Integrationsakteur, sondern schon seit Jahrzehnten die erste Behörde vor Ort, an die sich ein ausländischer Staatsangehöriger wenden muss und die somit den ersten Eindruck, das Bild der kommunalen Verwaltung, nachhaltig prägt.

Das Zentrum Integration und Bildung ist das fachliche Herzstück im Ressort Zuwanderung und Integration. In dem Zentrum werden neue Konzepte und Handlungswege entwickelt, erprobt und bei Erfolg im Einvernehmen mit der zuständigen Stelle implementiert. Dies geschieht meist von Beginn an in Kooperation und Zusammenarbeit mit den beteiligten Integrationsakteuren, Regeldiensten, Einrichtungen für Kinder, Schulen und Ausbildungsbetrieben. Das Zentrum fördert die Vernetzung relevanter Akteure, unterstützt die interkulturelle Öffnung von Regeldiensten und der Stadtgesellschaft.

Die kommunalpolitische Begleitung und Kontrolle der Arbeit des Ressorts erfolgt durch einen seit Ende November 2004 dafür eingesetzten ordentlichen Ausschuss des Rates der Stadt Wuppertal – dem Integrationsausschuss.

Die Umsetzung der neu ausgerichteten Integrationsaufgabe beruht auf folgenden mit der Kommunalpolitik abgestimmten und veröffentlichten Leitsätzen:

1. Das Ressort begreift Integration als einen interkulturellen Lernprozess, der für die Migrationsbevölkerung und die Aufnahmegesellschaft Chancen und Herausforderungen eröffnet.
2. Das Ressort richtet sich an die Minderheits- und die Mehrheitsgesellschaft.
3. Es sieht sich in der besonderen Verantwortung für die Förderung des interkulturellen Zusammenlebens und des interkulturellen Lernens auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen.
4. Das Ressort setzt sich ein für Berücksichtigung und Sicherstellung von Chancengleichheit aller gesellschaftlichen Gruppen.
5. Integration beinhaltet die Berücksichtigung und Einbindung der Ressourcen und Potentiale von hier lebenden und neuzugewanderten Migranten/Migrantinnen für die gemeinsam zu gestaltende kommunale und gesellschaftliche Entwicklung.

6. Der Integrationsprozess erfordert die Partizipation der Migrantinnen und Migranten und deren Selbstorganisationen. Sie erfolgt durch Einbeziehung in die Planung, Steuerung und Umsetzung.
7. Das Ressort strebt gleichberechtigte Kooperationen mit den freien Trägern der Wohlfahrtspflege und den städtischen Institutionen und Einrichtungen an.

Integration als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gemeinsam mit allen relevanten gesellschaftlichen Kräften in Wuppertal zu verankern, schließt die Migrationsbevölkerung und ihre Selbstorganisationen bei allen Vorhaben von Beginn an mit hoher Priorität ein.

Ein sehr wesentlicher und grundsätzlicher Ansatz bei der Umsetzung der Neuausrichtung ist es daher, das vorhandene Wissen, Interesse, die Bereitschaft und Kraft, das heißt alle Potentiale der Bevölkerung mit Migrationshintergrund für ihre individuelle Entwicklung und Zukunft, für die Lösung der sie betreffenden Aufgaben und Probleme als Zugewanderte bzw. Menschen anderer Herkunft sowie für die gesellschaftliche Entwicklung der Stadt aufzugreifen, sichtbar zu machen, anzuerkennen, zu fördern und einzubinden.

Priorisierung und Messinstrumente

Im Ressort Zuwanderung und Integration vereinigen sich laufende Geschäfte der Verwaltung mit den Planungs- und Steuerungsaufgaben einer Querschnitts- oder Stabsstelle.

Alle Anforderungen und Ansprüche zu erfüllen, bedeutet sowohl auf mittelfristige Sicht, Aufgaben und Vorhaben zu priorisieren als auch anlässlich aktueller Entwicklungen und Ereignisse, Prioritäten zu setzen. Damit daraus keine Beliebigkeit entsteht, werden Zielvereinbarungen auf allen Ebenen und in allen Themenfeldern für ein Jahr getroffen und diesbezügliche Kennzahlen erhoben.

Die Ergebnisse und Qualität von Dienstleistungen, Angebote und Projekte des Ressorts werden auf ihre Wirkung hin gemessen. Zeigen sich negative Entwicklungen, wie z. B. eine Erhöhung von Beschwerden oder eine geringere Quote der Teilnahme an Integrationskursen nach dem Zuwanderungsgesetz, werden die Ursachen erörtert, Arbeitsabläufe geprüft und bei Bedarf verändert.

Die Ergebnisse von Projekten und Vorhaben, die gefördert werden oder an denen sich das Ressort anderweitig beteiligt, werden auf ihre Wirkung hin ausgewertet. Anhand der Ergebnisse werden Angebote weiter unterstützt bzw. in Regelsysteme überführt oder eingestellt.

Die Verwirklichung einer gleichberechtigten, interkulturellen Stadtgesellschaft wird anhand eines stadtweiten Monitoring beobachtet und im Jahresvergleich gemessen.

Als Planungsgrundlage wird seit 2006 der Migrationshintergrund herangezogen und nicht mehr nur die ausländische Staatsangehörigkeit. Die in der Kommune erhobenen Bevölkerungsdaten werden nach der festgelegten Definition des Migrationshintergrundes erhoben. Dies erlaubt sehr aktuelle Bestandsaufnahmen zur Bevölkerungszusammensetzung nach Migrationshintergrund in Hinblick auf Alter, Haushaltstypen und Verteilung auf die Wohnquartiere.

So kann ein genauere Integrationsstand und -bedarf von Migrationsgruppen der 2. und 3. Generation wie auch von Zuwanderer/innen mit deutscher Staatsangehörigkeit wie Aussiedler/innen oder andere Deutschstämmige erfasst werden.

Schul- und Sozialdaten liegen meist nur nach Staatsangehörigkeit vor. Das muss bei der Bewertung der Zahlen berücksichtigt werden. Sie werden dennoch herangezogen, denn wesentlich ist die Beobachtung einer Entwicklung.

Das Monitoring ist ein wichtiges Instrument, um Ausschläge nach oben und unten sowie langfristige Trends erkennen zu können. Insbesondere den Ausschlägen nach unten und oben muss und kann so nachgegangen werden, entweder um den Grund zu erfahren, warum sich etwas so gut entwickelt hat, damit es verstärkt werden kann oder um Gegenmaßnahmen und Prioritäten zu setzen, die der negativen Entwicklung entgegen treten können.

Auf lange Sicht misst sich die Wirkung der Arbeit des Ressorts an einem höheren rechtlichen und identifikatorischen Integrationsgrad der Migrationsbevölkerung und an der Verwirklichung von Chancengleichheit.

Integration ist eine Gemeinschaftsaufgabe

Im Ressort ist die Bündelung unterschiedlicher Fachkräfte und ihres Know-How erfolgt. Mit ihren jeweiligen Profilen und Aufgabenstellungen arbeiten Verwaltungsfachleute der Sozialverwaltung und des Ausländer- und Ordnungsrechtes zusammen mit Sozialarbeiter/innen, Pädagogen/-innen und Lehrer/innen an der gemeinsamen Aufgabe der Integration.

Die Herausbildung eines gemeinsamen Verständnisses für diese Aufgabe schafft einen vielseitigen Erfahrungshintergrund und die Fähigkeit zur An- und Einnahme unterschiedlicher Sichtweisen bei jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter. Daraus entsteht ein Mehrwert aus

- neuen methodische Ansätzen,
- innovativen Arbeitsprozessen,
- Wissens- und Kompetenzerweiterungen
- Kunden- und Mitarbeiterzufriedenheit
- erweiterten und neuen Netzwerken

Das Themenfeld Zuwanderung und Integration besitzt durch die Bündelung der Kräfte im Ressort eine zentrale kommunale Adresse, ist gut erreichbar für die Anliegen der Wuppertaler Einwohner und Einwohnerinnen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund.

Innerhalb der Stadtverwaltung ist das Ressort die zuständige Fachbehörde zum Thema Zuwanderung und Integration. Eingebettet in die Strukturen der Verwaltung nehmen die unterschiedlichen Fachkräfte auf ihren jeweiligen hierarchischen, fachlichen, beruflichen und kollegialen Ebenen an thematischen Arbeitsgruppen, Projektteams, Arbeitskreisen und kollegialen Teamsitzungen, Führungskräftetreffen, Geschäftsbereichskonferenzen u.ä. teil. Das Thema Zuwanderung und Integration ist somit in den regulären Strukturen der Wuppertaler Stadtverwaltung auf allen Ebenen jederzeit vertreten.

Diese alltägliche Präsenz bringt eine stetige Auseinandersetzung mit dem Themenfeld mit sich, ob es sich um die gedanklich bewusste oder unbewusste Prüfung handelt, inwiefern das gerade behandelte Thema hierfür eine Relevanz besitzt, ob es um die Verteilung von personellen und finanziellen Ressourcen geht oder um die Vereinbarung und das Erreichen von Zielen und Arbeitsergebnissen.

Das Ressort unterstützt andere Dienststellen, die sich mit Fragen von Integration, demografischen Wandel, fehlendem Nachwuchs, kultursensiblen Umgang mit Kunden/Publikum, Gewinn neuer Kundenkreise, Stadtentwicklung, Bedarfsplanungen usw. konfrontiert sehen.

Das vielseitige Know-How der Mitarbeiter/innen erlaubt es, die Unterstützung ebenso vielseitig anzugehen. Sie besteht in der Organisation von Fortbildungen zu integrationsspezifischen und kultursensiblen Fragestellungen, umfasst aber auch individuelle Fachberatung, kollegialen Austausch zwischen Fachleuten des gleichen Berufsbildes und/oder ähnlicher Aufgabenstellungen bis hin zu Kooperationen und Zusammenarbeit bei einer Aufgabe, einem Fall, einem Projekt, einem Angebot.

Integrationsrelevante Aspekte werden mit der thematisch zuständigen Fachverwaltung besprochen, angegangen und ggfs. gemeinsam bearbeitet. Dies betrifft die Kommunale Fortbildung genauso wie das Amt für Statistik, das Einwohnermeldeamt, die Ordnungsbehörden, das Ressort Kinder, Jugend und Familie, das Ressort Soziales, das Schul- und Schulverwaltungsamt, das Gesundheitsamt, den Stadtbetrieb Tageseinrichtung für Kinder, das Amt für Stadtentwicklung usw.

Die interkulturelle Öffnung der Verwaltung ist vielseitig, vielschichtig und berührt sehr viele Themen. Sie ist ein wichtiges Element im Themenkomplex der interkulturellen Öffnung der Stadtgesellschaft.

Integration als gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe braucht alle gesellschaftlichen Kräfte, zu aller erst alle anderen Integrationsakteure, die sich in Wuppertal seit vielen Jahren für die Integration von Menschen unterschiedlicher Herkunft einsetzen.

Folglich gilt es die bestehende Vernetzung und Zusammenarbeit der Akteure zu verstärken und auszubauen. Gemeinsam ist es möglich,

- die strategische Ausrichtung der Integrationsarbeit weiterzuentwickeln,
- Angebote miteinander abzustimmen und aufeinander aufzubauen,
- die zahlreichen Themen und Arbeitsfelder sinnhaft abzudecken,
- Vorhaben durch gegenseitige Unterstützung und Kooperationen zu ermöglichen sowie bedarfsgerecht, zielgruppengenau und effektiver umzusetzen und
- stadtweit Regellangebote und –dienstleistungen zu unterstützen, sich interkulturell auszurichten.

Die Abstimmung der Angebote, der Dienstleistungen und der Zusammenarbeit der Integrationsakteure findet in Wuppertal statt

- im AK Migration - eingesetzt von der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege(AGFW) - zwischen den Migrationsdiensten der Wohlfahrtsverbände und dem städtischen Ressort
- im Netzwerk der Migrant*innenorganisationen, logistisch unterstützt vom Ressort
- auf dem Sprachkursträger*innentreffen zwischen den Sprachkursträgern, dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und dem Ressort

Neben der Abstimmung zwischen den expliziten Integrationsakteuren spielt das aufeinander abgestimmte Vorgehen mit den Regelinstitutionen im Themenkreis Bildung eine herausragende Rolle. Impulse erhält die lokale interkulturelle Bildungsarbeit durch den Austausch im überregionalen Verbund der kommunalen Integrationszentren.

In Wuppertal erfolgt die Abstimmung zwischen den Tageseinrichtungen für Kinder, den Schulen, den Schulräten, dem Stadtbetrieb Tageseinrichtungen für Kinder und den Akteuren im Übergang Schule und Beruf mit dem Ressort im

- AK Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen
- AK Schule
- AK Jugendberufshilfe.
- AK neues Übergangsmanagement Schule /Beruf

Eine Zusammenarbeit und Vernetzung auf Arbeitsebene besteht mit der Bundesagentur für Arbeit, dem Jobcenter, Ausbildungsstätten, dem Jugendamt und mit Quartierseinrichtungen im Wohnumfeld sowie mit allen weiteren wesentlichen Stellen. Diese Stellen sind in unterschiedlicher Trägerschaft.

Die Vernetzung mit den genannten Institutionen findet auf Stadtteilkonferenzen und in weiteren thematisch ausgerichteten Arbeitskreisen statt.

Durch die breite Aufstellung mit den vielfältigen Professionen im Ressort Zuwanderung und Integration, der guten Vernetzung mit den Migrationsdiensten der Wohlfahrtsverbände sowie mit den Migrantenorganisationen kann eine breite Zusammenarbeit, Kooperationsmöglichkeiten, Fortbildungsunterstützung, Maßnahmenförderung und fachlicher Austausch geboten werden.

Dynamik und Nachhaltigkeit

Langfristiges Ziel ist die Integration der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu einer sich als Gemeinschaft verstehenden interkulturellen Stadtgesellschaft.

Aus dem dazu einzuleitenden Prozess sollen dynamische und nachhaltige Strukturen entstehen.

Eine nachhaltig angelegte Struktur ist das Ressort Zuwanderung und Integration mit seinen laufenden Geschäften selbst. Die eigenen Aufgaben umfassen die

- Umsetzung des Zuwanderungsgesetzes und des Asylbewerberleistungsgesetzes,
- Unterbringung und Betreuung von Asylbewerber/innen,
- Integrationsförderung von Bleibeberechtigten, Aussiedler/innen und Kontingentflüchtlingen,
- Sprach-/Integrationskursberatung nach dem Zuwanderungsgesetz sowie
- Beratung und Vermittlung von neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen in Schule.

Diese Aufgabenstellungen sind überwiegend hoheitlicher Natur oder beruhen auf anderen gesetzlichen Grundlagen.

Innerhalb der Integrationsakteure nimmt das städtische Ressort Zuwanderung und Integration in Wuppertal die Rolle als zentrale, gut erreichbare, erste Anlaufstelle ein. Das Ressort übernimmt Aufgaben einer Erstversorgung, begründet Weichenstellungen, gibt Orientierung, weist den Weg und vermittelt zu anderen spezialisierten Stellen und/oder regulären Diensten.

Die Orientierung, Wegweisung und Vermittlung berücksichtigt die Ausgangssituation des jeweiligen Menschen und reicht von einfacher Information über konkrete, detaillierte Beratung bis hin zu persönlicher Unterstützung, ein an die Hand nehmen und hinbringen.

Der überwiegende Teil der Aufgaben findet so im Kontext einer Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Dienststellen, Institutionen, Beratungsstellen der Stadt, der Wohlfahrtspflege und mit Migrantenorganisationen statt.

Die Kombination zwischen aktiver praktischer Umsetzung eigener Aufgaben und der Zusammenarbeit, Vernetzung und Förderung anderer Akteure begründen in vielen Themenfelder dynamische Prozesse und Entwicklungen.

Wie sich dies im realen Leben niederschlägt, zeigt sich beispielhaft in folgenden Handlungsfeldern

Interkulturelle Öffnung der Ausländerbehörde

- Das Publikumsgeschäft der Ausländerbehörde ist kundenorientiert umgestellt und neu organisiert. Die Vorsprache bei der Ausländerbehörde erfolgt per Termingeschäft. Mit dem Termin erhält die Person die Information, was zum Termin mitzubringen ist. Mit dem Termin ist eine Garantie kurzer Wartezeit verbunden.
Termine können persönlich an einem Termin- und Serviceschalter, telefonisch oder per email mittels eines Kontaktformulars über das Wuppertaler Integrationsportal www.integration-in-wuppertal.de vereinbart werden.
An dem Termin- und Serviceschalter werden Angelegenheiten, die als Minutengeschäfte gelten, direkt abgewickelt.
- Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Abteilung Ausländerbehörde nehmen an Workshops zur Bewältigung des Demografischen Wandels in Wuppertal teil, bringen sich aktiv, konstruktiv und kompetent ein.
- Die „Ausländerbehörde“ und die Teams „Integrationsförderung“ und „Wirtschaftliche Hilfen“ arbeiten unter Wahrung des Datenschutzes und im reflektierten Bewusstsein ihrer Aufgabenstellungen und Berufsprofile konstruktiv zusammen.
Aufenthaltsrechtliche Entscheidungen werden nach Einholung und Berücksichtigung humanitär oder integrativ bedeutsamer Informationen getroffen.
- Die arbeitsmarktliche Integration von Bleibeberechtigten erfolgt in Wuppertal in engem Zusammenwirken der Abteilungen „Ausländerbehörde“, „Integrationsförderung und Wirtschaftliche Hilfen“, dem Jobcenter Wuppertal, den Wohlfahrtsverbänden und Arbeitsmarktakteuren. Mehr als 80% der zum Kreis der Bleibeberechtigten gehörenden Menschen können 2007 an dem festgelegten Stichtag die verlangten Bedingungen - Arbeitsplatz und keine Sozialleistungen – erfüllen. Die Erfahrungen aus dieser Zusammenarbeit münden in ein von EU und Bund gefördertes Projekt zur arbeitsmarktlichen Integration von Flüchtlingen

- Unter aktiver Mitwirkung der Abteilung Ausländerbehörde baut das Ressort Zuwanderung und Integration gemeinsam mit den Wohlfahrtsverbänden, Migrantenvereinen und dem Integrationsausschuss das Wuppertaler Integrationsportal www.integration-in-wuppertal.de auf.

Gefördert vom Land Nordrhein-Westfalen kann die Website 2006 freigeschaltet werden. Sie informiert umfassend über das Aufenthaltsrecht, Arbeitserlaubnisrecht, EU- und Einbürgerungsrecht, Integrationsangebote, Bildung und Erziehung, Beratungsstellen und Ansprechpartner. Sie verfügt über einen mehrsprachigen Wegweiser durch den Behördendschungel für neu Zugewanderte, eine Sprachkursdatenbank, eine Suchfunktion nach Wuppertaler Migrantenvereine uvm.

Sprach-/IntegrationskursBeratung

- Die Sprach-/Integrationskursberatung findet für neu Zugewanderte in Kooperation von Ausländerbehörde und Sozialarbeit statt. Die konkrete Beratung und Vermittlung erfolgt durch Sozialberater/innen des dafür eingerichteten Teams „Sprachkursberatung“. Über Beginn und Ende des Sprachkursbesuches wird informiert, bei eventuellen Problemen findet eine Abstimmung mit der Ausländerbehörde statt.
- Im Auftrag des Jobcenters Wuppertal vermittelt die Sprachkursberatung Arbeitslosengeld II Empfänger/innen in die Sprach-/Integrationskurse und übt während des Sprachkursbesuches das Fallmanagement aus. Seit 2009 stellt die Sprachkursberatung die Eignung der Absolventen/-innen der Sprach-/Integrationskurse für die „Deutschkurse für den Beruf“ aus dem ESF Programm fest und überweist sie entweder direkt dorthin oder zurück an das Jobcenter. Die Rücküberweisung an das Jobcenter ist mit einer empfehlenden Stellungnahme versehen, was mit den erworbenen Sprachkenntnissen für die weitere berufliche Integration unternommen werden kann.
- Parallel zur Beratungsarbeit koordiniert, vernetzt und organisiert die Sprachkursberatung des Ressort die Zusammenarbeit mit den Sprachschulen, dem für die Sprach-/Integrationskurse zuständigen Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, dem Jobcenter und den Migrationsdiensten. Das in Wuppertal entstandene Sprachkursangebot ist in höchstem Maße ausdifferenziert, dabei bedarfsgerecht, denn sonst würde es sich finanziell nicht tragen. Es gibt Vollzeit- und Teilzeitkurse, beginnend am Morgen, Mittag, Abend. Es gibt Kurse für langsam, mittel, schnell Lernende, mit Kinderbetreuung für Alleinerziehende und berufstätige Eltern, für junge Leute, für Senioren/-innen und für Taubstumme. Die Kurse „Deutsch für den Beruf“ differenzieren sich aus in Kurse für Akademiker/Hochqualifizierte, Facharbeiter/Handwerker und Geringqualifizierte.
- Die Sprachkursberatung im Ressort unterstützt Beratungsstellen im Quartier, Migrantenorganisationen usw. dabei, Sprachkurse beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zu beantragen, die auf die Integrationskurse vorbereiten. Denn das Bundesamt fördert Kurse für Menschen, die es sich nicht zutrauen oder nicht in der Lage sind, reguläre Integrationskurse zu besuchen.

In Wuppertal haben seit 2005 bis Ende 2011 ca. 5.800 Menschen die Sprach-/Integrationskurse nach dem Zuwanderungsgesetz besucht.

Integration auf dem Arbeitsmarkt

- Die Sprachkursberatung wird zunehmend von aus dem EU Ausland zuwandernden Fachkräften und Firmen angefragt. Neben Möglichkeiten des Spracherwerbs werden Fragen zu Möglichkeiten der schulischen, beruflichen Anerkennung, Aufenthalts- und Arbeitserlaubnisrecht, Arbeitsmöglichkeiten, Orientierung, Perspektiven, Anpassungsqualifizierungen usw. gestellt. Im Einzelfall wird an die zuständigen Stellen vermittelt und die Zusammenarbeit gesucht. Die bisherige beiläufige Beratung wird aktuell in einen systematisch angelegten Firmen- und Fachkräfteservice überführt.
- Das Wuppertaler Projektnetzwerk „Partizipation“ - seit November 2010 „PartizipationPlus“ - vermittelt zwischen Oktober 2008 und Dezember 2011 mehr als 250 Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit humanitärem Aufenthalt in Arbeit oder Ausbildung - trotz zwischenzeitlicher Wirtschafts- und Finanzkrise - und trotz gesundheitlicher Einschränkung, langjährigem Arbeitsverbot, fehlender Berufserfahrung oder Ausbildung der Teilnehmer/innen. Das Netzwerk besteht aus der Diakonie Wuppertal, dem Ressort Zuwanderung und Integration, der gemeinnützigen Gesellschaft für Entsorgung, Sanierung und Ausbildung (Gesa gGMBH) und dem Sozialdienst katholischer Frauen (SKF). Das Wuppertaler Projektnetzwerk ist eines der Erfolgreichsten bei der Arbeitsvermittlung unter den bundesweit von der EU und dem Bundesministerium für Arbeit geförderten Netzwerken. Mit „PartizipationPlus“ wird das „Wuppertaler Modell“ auf Remscheid und Solingen erweitert.
- Die Diakonie Wuppertal bildet Flüchtlinge und Arbeitslosengeld II Empfänger und Empfängerinnen mit Migrationshintergrund zu Sprach- und Kulturmittlern aus. Bezuschusst aus Mitteln des Jobcenter Wuppertal können Behörden, soziale Einrichtungen und Einrichtungen des Gesundheitswesens die Sprach- und Kulturmittler für eine bessere Verständigung mit Klienten/-innen und Patienten/-innen buchen.

Integration durch Bildung

- 18 städtische Tageseinrichtungen für Kinder und fünf weitere Einrichtungen unter freier Trägerschaft beteiligen sich an dem Bundesprogramm Offensive Frühe Chancen „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“. Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf werden frühzeitig durch alltagsintegrierte Förderung unterstützt. Die Offensive des Bundes setzt bereits vor den Sprachstandsfeststellungen an. In Kooperation mit dem Zentrum Integration, Bildung und Kulturelle Vielfalt und den Schwerpunkt-Kitas wird eine Qualifizierungsmaßnahme für die pädagogischen Fachkräfte zusammengestellt. Interkulturelle Sensibilisierung und die Zusammenarbeit mit Eltern sind dabei genauso wichtig wie Sprachentwicklung und Sprachförderung unter Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit.
- Das Zentrum Integration, Bildung und Kulturelle Vielfalt bietet Fortbildungen zur interkulturellen Erziehung und zur Sprachförderung für Tageseinrichtungen für Kinder an.
- Sprachförderkonzepte wie „Griffbereit“ und „Rucksack“ werden in Tageseinrichtungen für Kinder, Migrantenorganisationen und Grundschulen eingerichtet. Sprachförderung findet unter Beteiligung der Eltern statt.

Das Rucksackkonzept sieht weitergehende Elternbildungselemente vor. In sprachhomogenen, aber auch sprachheterogenen Elterngruppen werden unter Anleitung einer qualifizierten Stadtteilmutter die Themen des Unterrichts besprochen. Die Eltern werden mit dem schulischen Geschehen und dem Lernstoff ihrer Kinder vertraut gemacht.

- In Kooperation mit der bergischen Universität finden in Wuppertal seit Beginn des Schuljahres 2010/2011 integrative kreative Sprachförderangebote statt. Lehramtsstudenten gehen in den Unterricht an einer Grundschule oder bieten in kleinen Gruppen eine zusätzliche Förderung an. Dabei handelt es sich um eine integrierte sprachliche Förderung, bei der fachliches und sprachliches Lernen verknüpft wird. Dieser Sprachförderansatz richtet sich am Europäischen Konzept integrierter Sprachförderung aus, wie es im European core Curriculum for Inklusive Academic Language Teaching (ECC IALT) entwickelt ist. Die integrativen Förderangebote umfassen die fachliche Förderung in der Mathematik, musisch-ästhetisches, literarisches, naturwissenschaftliches sowie historisch-soziales Lernen. Kindern werden so - über die sprachliche Förderung hinaus - weitreichende kulturelle wie umweltbezogene Erfahrungen im Zugang zur kulturellen und natürlichen Umwelt eröffnet, was ihr Weltwissen erweitert.
- Die Förderung der Sprachkompetenz durchzieht alle Altersgruppen. Alle relevanten Institutionen sind in die Förderung mit eingebunden, erste inklusive Ansätze sind entwickelt. Die Sprachförderung beginnt in Wuppertal mit der Frühförderung, geht weiter im Elementarbereich, setzt sich in einzelnen Schulen fort bis hin zum Übergang Schule/Beruf. Der altersübergreifende Ansatz, die gute Vernetzung sowie das kommunale Engagement der Stadt überzeugen die Freudenbergstiftung davon, das 10 Jahres Programm „1 QKM-Bildung“ zum Aufbau einer biografieorientierten Förderkette, vom Kleinkindalter über Kindertagesstätten und Schulen bis hin zum Übergang in den Beruf in Wuppertal zu fördern.
- Die Mercator-Stiftung fördert inzwischen seit 7 Jahren Förderunterricht für Schüler/innen mit Migrationshintergrund in weiterführenden Schulen. 57 Gruppen in allen Schulformen mit rund 300 Schüler und Schülerinnen konnten so bisher unterstützt werden. Das Projekt ist ein Kooperationsprojekt mit der Bergischen Universität. Die Lehramtsstudenten/-innen setzen den Förderunterricht um. Die Schüler/innen werden individuell unterstützt und die Studenten/-innen interkulturell und pädagogisch geschult. Im Rahmen eines Matching Fund Programms wird der Sprachförderunterricht seit dem Schuljahr 2009/10 von der Mercator-Stiftung und der Stadtsparkasse Wuppertal und der Förderunterricht in der Sekundarstufe II seit dem Schuljahr 11/12 von der Jackstädt-Stiftung finanziert.
- Das Engagement der Stadt Wuppertal im Themenfeld Integration, die gute Vernetzung, das Know-How der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie die frühzeitige Mitwirkungsbereitschaft der Wuppertaler Stiftungsgemeinschaft „Anstiftung & Ertomis“ gibt den Ausschlag bei der gemeinnützigen Hertiestiftung, das „Start-Stipendiaten-Programm“ zur Förderung begabter Kinder und Jugendlicher mit Migrationshintergrund erstmalig in Nordrhein-Westfalen in Wuppertal einzusetzen. Die Umsetzung ist so überzeugend, dass das Stipendiatenprogramm von Wuppertal aus NRW weit implementiert und koordiniert wird.

Demokratie und Toleranz

- Seit 2001 setzt die Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz in Zusammenarbeit mit relevanten Wuppertaler Gruppen, Vereinen, Migrantenorganisationen und Stadtteilinitiativen einen Lokalen Aktionsplan gegen Rassismus und Rechtsextremismus um. Hierüber wird eine breite Öffentlichkeit für die Thematik sensibilisiert und es werden gemeinsam Strategien zur Bearbeitung dieser Phänomene entwickelt. Jährlich wurden und werden hier ca. 60 Einzelprojekte realisiert.
- Die Wuppertaler Initiative entwickelt Methoden des interkulturellen Lernens und Modellprojekte zur Förderung des interkulturellen Dialogs. Besonderer Schwerpunkt liegt bei dem gemeinsamen Lernen aus der Geschichte. Gedenkstättenfahrten, Projekte zur Geschichte der Zuwanderung und Themen, wie Kolonialismus für kulturell heterogene Gruppen gehören inzwischen zum Regelangebot.

Von der Integration zur Interkulturellen Bewegung

Die Menschen in Wuppertal werden von Generation zu Generation kulturell vielfältiger.

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Wuppertal ist in den letzten 5 Jahren kontinuierlich von 27,8% auf 30,2% gestiegen. Eine noch deutlichere Sprache sprechen die Zahlen bei den Familien sowie den Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren. Lag der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund 2007 bei knapp 40% so waren es Ende 2011 bereits 42,75%. Die Tendenz ist weiter zunehmend, denn die 45% junger Menschen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund Ende 2007 liegen heute bereits bei 49,6%, bei den der unter 1 Jährigen sogar bei 57,8%.

Die Menschen mit Migrationshintergrund sind keine einheitliche Gruppe, sondern differenzieren sich nach nationaler Herkunft, ethnischer Zugehörigkeiten, unterschiedlicher Intensität der herkunftsbezogenen kulturellen Prägung und - so wie die Wuppertaler Bevölkerung ohne Migrationshintergrund auch - nach Bildung, Interessen, sozialer Lage, politischen und religiösen Überzeugungen usw. aus.

Einig ist den Menschen mit Migrationshintergrund die zum Teil generationenübergreifende Erfahrung eines Lebens als Minderheit in Deutschland, deren Recht auf Aufenthalt und Teilhabe in Deutschland regelmäßig - mal mehr, mal weniger heftig – infrage stellend behandelt, diskutiert und publiziert wird. In der öffentlichen Diskussion und Wahrnehmung werden zumeist die Probleme und Schwächen Zugewanderter sowie echte und vermeintliche Nachteile von Migration generalisierend herausgestellt, Kompetenzen und Stärken sowie die mit Zuwanderung verbundenen Vorteile kaum genannt.

Die Gestaltung der interkulturellen Gesellschaft ist ein interkultureller Lernprozess. Integration ist keine einseitige Angelegenheit, sondern ein dynamischer Prozess, in dem verschiedene Bevölkerungsgruppen eine Gesellschaft bilden, zu der sie sich selbst zugehörig fühlen können und von den Anderen als zugehörig betrachtet werden.

Menschen und ihre Organisationen sind bei den sie betreffenden Problemen, Ereignissen, Veränderungen und Vorhaben anzusprechen, zu informieren und zu beteiligen. So vermittelt sich, dass sie und ihre Organisationen ernst genommen werden, dass sie Teil der Gesellschaft sind. Ihre Potentiale und Stärken werden gesehen und anerkannt, z. B. etwas zu Problemlösungen und zur

Weiterentwicklung gesellschaftlicher Fragestellungen beitragen zu können. Über vorhandene Schwächen und Probleme wird mit ihnen und nicht über sie gesprochen.

In der Praxis bedeutet dies unter anderem, Migrantenorganisationen – so wie die Institutionen, Organisationen, Vereine und Initiativen aus der Regelinfrastruktur einer Kommune – bei jedem Thema, das bearbeitet werden soll, anzusprechen und soweit möglich zusammenzubringen. Sie sind an der gemeinsamen Bearbeitung zu beteiligen, dabei zu unterstützen und zu fördern.

Das Engagement und die Bereitschaft der Migrantenorganisationen, sich einzubringen, mitzuwirken und Brücken zu schlagen erweisen sich im realen Leben als ein großes Potential. Engagiert zeigen sich auch mehr und mehr private und gemeinnützige Stiftungen aus der alteingesessenen Zivilgesellschaft, den Aufbau nachhaltiger interkulturell ausgerichteter Strukturen zu fördern.

Der demografische Wandel kommt immer deutlicher bei allen Diensten und Angeboten in der Kommune, in den Tageseinrichtungen für Kinder, in Schule und bei der Ausbildung an. Der Bedarf und die Bereitschaft, Angebote und das eigene Handeln zu verändern, neue Wege auszuprobieren und eigene Kompetenzen zu erweitern, sind bei Anbietern und Mitarbeiter/innen deutlich gestiegen.

In Wuppertal ist eine Bewegung vieler gesellschaftlicher Kräfte entstanden.

Sie zeigt sich darin, dass in Wuppertal

- Migrantenorganisationen Kurse u.a. zu frühkindlicher Sprachförderung, Erziehungsfragen, das deutsche Bildungssystem, Gesundheit und Seniorenarbeit in Kooperation mit dem Ressort Zuwanderung und Integration, dem Jugendamt, der Familienbildung und Trägern der Jugendhilfe anbieten. Sie nehmen an Stadtteilkonferenzen teil, wirken an der Arbeit im Stadtteil mit, kooperieren mit anderen Vereinen, setzen gemeinsam Ideen um, helfen sich mit Räumen usw.. Neben der Hausaufgabenhilfe unterstützen sie Schulen bei aufkommenden Spannungen unter Schülern, der Erreichbarkeit von Eltern oder bei interkulturellen/-religiösen Fragen.
- sich um die 30 Migrantenorganisationen regelmäßig treffen, logistisch unterstützt vom Ressort Zuwanderung und Integration. Die Vereine sind bestens untereinander vernetzt, helfen sich untereinander, organisieren gemeinsame Veranstaltungen wie den jährlichen Integrationstag.
- aus einzelnen Integrationstagen langfristige Kooperationen der Wuppertaler Bühnen mit Theater- und Musikgruppen aus der Migrationsszene sowie zwischen Migrantenvereinen und der Wuppertalbewegung, einer Bürgerinitiative zum Bau einer ganz Wuppertal durchziehenden Freizeitrasse, entstanden sind.
- sich ein Interessenverband aus 11 Wuppertaler Moscheevereinen - angeregt durch die Vernetzung der Migrantenvereine - gegründet hat. Im Konsens klären sie wichtige Fragen, die sie mit der Stadt regeln möchten, wie z.B. einen muslimischen Friedhof. Der Interessensverband richtet seit 4 Jahren ein Fastenbrechen auf dem Wuppertaler Rathausplatz aus. In Kooperation mit der Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz werden Passanten und Passantinnen, Schulklassen usw. über den Islam informiert.

- der Oberbürgermeister einmal im Jahr während des Ramadan zum Fastenbrechen die Vereine und Honoratioren der Stadt einlädt.
- Schüler/innen, die es sich finanziell sonst nicht leisten könnten, im Rahmen der Bethe-Stiftung „Erinnern ermöglichen“, an Gedenkstättenfahrten, z.B. nach Auschwitz teilnehmen können.
- sich ein breites Netzwerk für Demokratie und Toleranz aus engagierten Einzelpersonen und Organisationen der Wuppertaler Zivilgesellschaft zusammenschließt, um aktiv kulturelle Vielfalt zu fördern, Rassismus und Rechtsextremismus entgegen zu treten.
- Einrichtungen des Kulturbereiches, die ihre Angebote auf die Bedarfe und Potentiale in der Migrationsbevölkerung ausrichten. So werden Fragen von Zuwanderung/ Integration/Identität auf interkulturellen Führungen im Von der Heydt Museum diskutiert und in Inszenierungen des Wuppertaler Schauspiels und der Oper behandelt; ganz abgesehen von zweisprachigen Inszenierungen unter Verwendung von Untertiteln oder authentischer fremdsprachiger Musik im aktuellen Programm der Wuppertaler Bühnen.

Diese Aufzählung ist nicht abschließend. Es gibt noch sehr viel mehr - und es gibt genauso viel noch zu tun.

Ausblick

Der demografische Wandel ist in vollem Gang. Die Wuppertaler Stadtgesellschaft der Zukunft wird eine interkulturelle Gesellschaft sein.

Die Stadt Wuppertal ist dabei, die kulturelle Vielfalt der Bevölkerung als Normalität anzunehmen und für die Zukunft aller Wuppertaler vorteilhaft zu gestalten.

Es bleibt die Aufgabe,

- interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation für alle Menschen herbeizuführen und sie in jeglicher Erziehung, Bildung, Ausbildung und im Bewerbungsprofil zu verankern
- die Herkunftssprache als Teil von Mehrsprachigkeit und die Fähigkeit, sich in verschiedenen Kulturen und gesellschaftlichen Bezügen bewegen zu können, als Potential anzuerkennen
- die selbstverständliche Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund an allen gesellschaftlichen Handlungsfeldern herzustellen
- eine repräsentativ gleichberechtigte Verteilung auf alle Schulformen, bei Schulabschlüssen, bei der Aufnahme und Abschluss einer Ausbildung und der Aufnahme einer Beschäftigung für junge Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen und
- die Repräsentanz von Menschen mit Migrationshintergrund auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen herbeizuführen